

Skisoldaten und Skisport

Autor(en): **Wyder, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Skisoldaten und Skisport

Vom Fortbewegungsmittel im Schnee über Skisoldaten zum populären Skilauf

Ein Anfang der Vergangenheit ist immer mit anhaftenden Veränderungen geprägt, um wieder anzustreben, was schon lange vorher üblich war: Schneeschuh – Gleithölzer – Ski – Schneeschuh.

Der Skilauf verkörpert wie kaum eine andere Tätigkeit den Grundgedanken: die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung.

Der Anfang

Felszeichnungen der jungsteinzeitlichen Kulturen Skandinaviens und Nordrusslands haben gezeigt, dass der Ski vor rund



Oberst i Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sion

5000 Jahren schon in den Grundzügen mit dem heutigen Ski übereinstimmte. In Grönland wurde der Ski in Form von einem steifen Fell als Vergrösserung der Trittfläche benutzt. Alsdann wurde das Fortbewegungsmittel mit Knochen- oder Holzversteifung vergrössert.

Schliesslich wurden Scheiter aus Holz (Gleithölzer) angefertigt, die je an einem Fuss befestigt waren und auch zum Gleiten für eine wintergewohnte Bevölkerung, bestimmt durch Gelände und Klima, Verwendung fanden. Gleithölzer als Fortbewegungsmittel waren bei den verschiede-



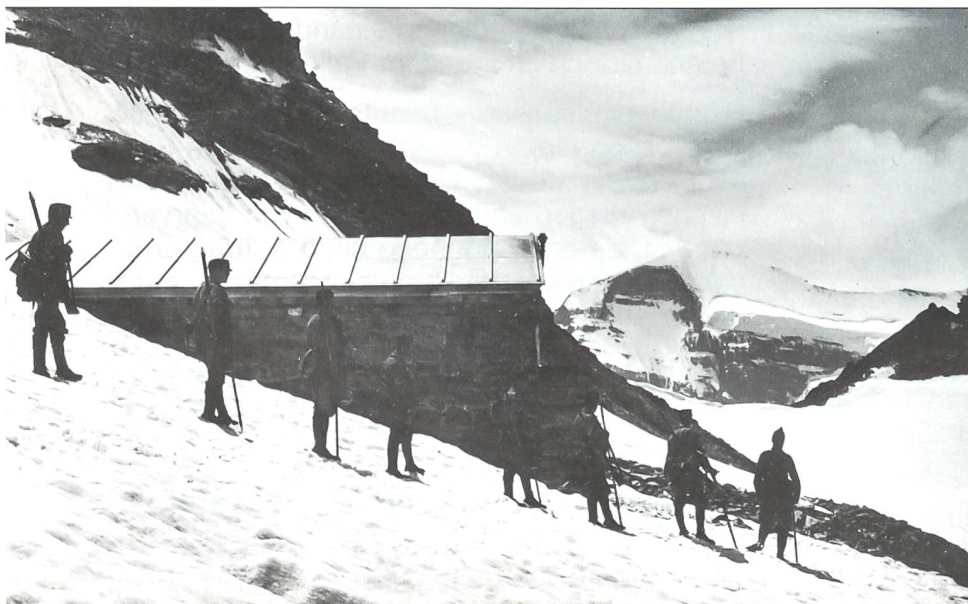
Skisoldaten nach dem Zweiten Weltkrieg, Bistinenpass/Simplon.

nen Völkern der vorchristlichen Zeit bekannt.

Weniger bekannt waren diese Gleithölzer anfänglich bei den Soldaten. Eine der ersten geschichtlichen Dokumentationen stammt aus Xenophons bekanntem Werk ANABASIS, in dem vom Rückzug der Schlacht bei Cunassa, im Jahre 401 v. Chr., von Cyrus dem Jüngeren gegen seinen Bruder Artaxerxes II., König von Persien, berichtet wird: «Der Schnee überraschte die Soldaten in den Bergen.» In den folgenden Jahrhunderten gab es immer wieder Kriegszüge. Keines der Heere war jedoch in der Lage, den Verhältnissen des Wintereinbruches gewachsen zu sein.

Gleithölzer

Bergaufwärts mit den unbequemen und schweren Schneereifen (Vorläufer zum Schneeschuh) zu steigen war äusserst langweilig und schwierig; bergabwärts war es sehr anstrengend und gefährlich. «... wenn man erst einmal fällt, ist man mit diesen Dingen völlig hilflos.» Man griff zu einem zweckmässigeren Gerät, den Gleithölzern «Gleitschitern», Vorläufer zum Ski. Der Umgang mit diesen Geräten, es sollen fast drei Meter lange Hölzer mit Meerrohrbindung gewesen sein, war schrecklich mühsam. Dazu kam die Bekleidung, schwere Fellstiefel und dicke rauwollige Überzüge (Drilch), die den Skianfänger bei seinen ersten Versuchen und Abfahrten bis an den Rand der Verzweiflung gebracht haben. Es fehlte auch jede Kenntnis im Umgang und Gebrauch der Ski. Nicht die geringste Ahnung von einer Skitechnik war vorhanden. «Gleiten, Fahren und Hinwerfen» mag wohl die einzige Anleitung gewesen sein. Die wenig Erfahrenen sollen sogar den ernsthaften Rat erteilt haben: «Ist der Hang so steil, dass es nicht möglich ist, sich tief genug hereinzulegen, so bleibt nichts anderes übrig, als sich hinzuwerfen.»



Skisoldaten nach dem Ersten Weltkrieg, Grenzhütte Simplon/Furgenpass mit Monte Leone.

Selbstunterricht

Mit den Jahren nahmen die Gleithölzer eine verfeinerte Form an. Es setzte der Unterricht zum Skilauf ein in Form von einem Selbstunterricht. Der Gebrauch der Gleitgeräte wurde durch den praxisbezogenen Einsatz immer vervollständigt und von Fall zu Fall weitergegeben.

Der erste Lehrmeister zum Skilaufunterricht war Fridtjof Nansen, norwegischer Polarforscher und Zoologe, 1861 bis 1930. Er durchquerte 1888 Grönland von Osten nach Westen mit fünf Begleitern aus Norwegen und Lappland. Seinen Aufzeichnungen konnte eine ausführliche Beschreibung und Anleitung des Skilaufs entnommen werden. Damit wurde eine Unterlage zum Selbstunterricht geschaffen. Die ältere Generation wie der Schreibende mag sich noch gut daran erinnern, wie uns als Kinder die Skimethode Nansen unterrichtet wurde: Eschenski zum guten Gleiten mit Alpina-Lederbindung, selbstverständlich mit dem würzig duftenden schwarzen Nansen-Skiwachs. Die Methode «Gleiten, Fahren und Hinwerfen» wurde damit allmählich verdrängt.

Skiführer

Im Jahre 1893 wurde in Glarus der erste Skiklub der Schweiz gegründet, beeinflusst von norwegischen Ingenieuren der Lokomotive Oerlikon. Sie betrieben in ihrer Freizeit am Fusse des Glärnisch den Skisport. Die ersten Skifahrer aus dieser Zeit sind als völlig verrückt bezeichnet worden. Wer zu diesen Dingen griff, tauschte sie über kurz oder lang wieder mit den vertrauten Schneereifen. Trotzdem setzte sich der Ski nach wenigen Jahren durch. Der erste Skiführerkurs in der Schweiz für Bergführer fand im Jahr 1902, vom 9. bis 14. Januar,

Skilehrer aspiranten bei der Lawinerverschütteten-Ausbildung.



in Zermatt statt. Die Skiausbildung setzte sich zusehends durch, und Skiklubs entstanden. Mit der Verwendung des Skis in der Armee war der Durchbruch des Skilaufs in der ganzen Schweiz gegeben. Die Ausbildung verliess rasch die Stocktechnik und ging noch vor dem Ersten Weltkrieg zur Telemarktechnik über.

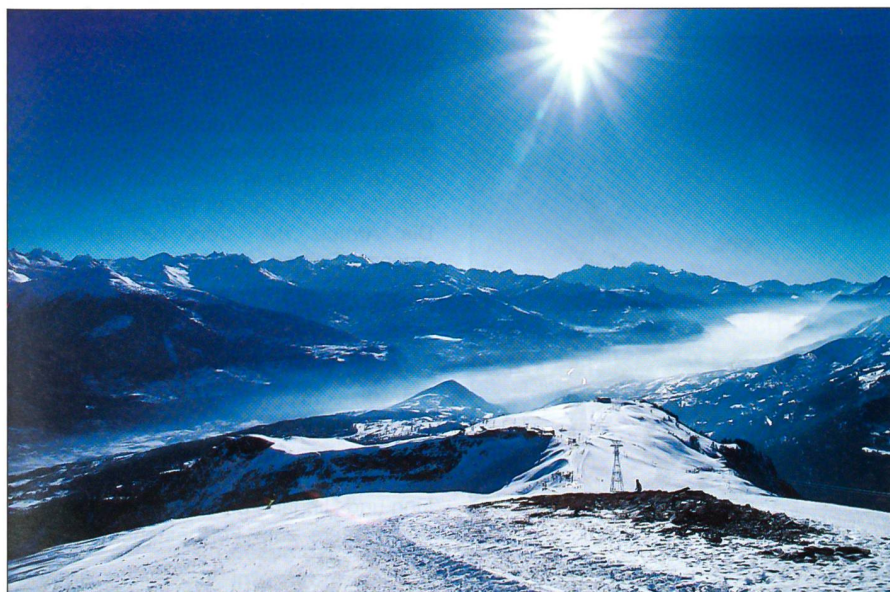
Skilehrer

Die Ausdehnung und Verbreitung der Skiausbildung wurde durch den Schweizerischen Alpenclub (SAC, gegründet 1863) und durch den Schweizerischen Skiverband (SSV, gegründet 1904) gefördert. Der Skiführer erschloss dem Touristen den Winter in den Bergen, was zusehends zu einer Skiausbildung durch einen Skilehrer drängte. Es dauerte einige Jahre, bis sich der eigentliche neue Berufsstand bildete. Der Beitrag des SSV darf nicht unerwähnt

bleiben: erster Kurs für Tourenleiter 1922 in La Chaux-de-Fonds und Zentralkurs für Skikursleiter in Engelberg im Jahre 1924. Die vom SSV ausgebildeten Instrukturen (SI) waren zur Ausbildung in Skikursen des SSV gedacht. In den Bergkantonen bildeten sich die Berufsskilehrer: in Saas-Fee im Jahre 1925. Zwei Jahre später entstand im Kanton Graubünden das erste Reglement für Patent-Berufsskilehrer, gefolgt von den anderen Bergkantonen. Eine Entwicklung von fast drei Jahrzehnten vom Selbstunterricht über den Skiführer zum Ski-Instruktor und zum Berufsskilehrer.

Skisoldaten

Die ersten Skisoldaten formierten sich in den Armeen Nordeuropas. Bereits im sechsten Jahrhundert erwähnte der finnische Mönch Jordanus «Skridfinnen», die sich im Winter mit Holz unter den Füßen bewegten. Unter Gustav Wasa, König von Schweden, kamen 1523 die ersten regulären Skiverbände zum Schutze der Ostgrenzen erfolgreich zum Einsatz. In Norwegen haben im 17. Jahrhundert die Skisoldaten der Garnison Trondheim während des Guldenfeldzuges die gegnerischen Reitertruppen in die Flucht geschlagen. Die Geschichte Finnlands, Schwedens und Norwegens gibt viele Beispiele von Skiverbänden in unwegsamem Wintergelände; sie weist auch den Weg in die Technik und Methodik des gesamten Skiwesens bis zur Übernahme der Ski als Fortbewegungsmittel in den winterlichen Bergregionen. In den Alpenländern entstanden dann die eigentlichen Gebirgsformationen. In Italien waren es die «Alpini», gegründet am 15. Oktober 1872, bestehend aus 15 Kompanien. In Frankreich schlug die Geburtsstunde der «Chasseurs alpins» am 24. Dezember 1888. Ein gleiches oder ähnliches Entstehen von Gebirgstruppen könnte von anderen Ländern wie Österreich, Deutschland und Spanien erwähnt werden.



Montana-Skiregion mit Sicht Rhonetal W, Standort der ersten Skischule 1920, «Ecole de Ski Montana».

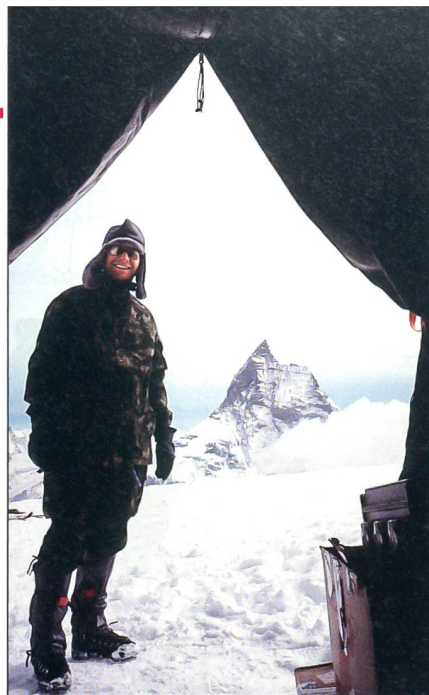
Die Vorläufer der schweizerischen Gebirgstruppen waren die kantonalen Alpenjäger der Gebirgskantone. Im Jahre 1877 wurden die Gebirgsartillerieeinheiten und 1890 die Festungsartilleriekompagnien durch Bundesbeschluss gegründet. Mit diesen eidgenössischen Truppen begann die militärische Gebirgsausbildung. Immer sind die Soldaten einer Bergbevölkerung durch ihr einfaches und hartes Leben geprägt. Wer im Gebirgsdienst zu bestehen hatte, bedurfte auch einer besonderen Ausrüstung und Ausbildung. Die militärische Gebirgsausbildung beeinflusste sehr wesentlich die zivile Skiaus- und -ausrüstung gegen Ende des 19. Jahrhunderts, was sich bis in die Gegenwart erhalten hat.

Skischulen und Gebirgskampfschule

Nach dem Ersten Weltkrieg griff der Skialpinismus zusehends in den zivilen Bereich über. Im Wesentlichen blieb die militärische Gebirgsausbildung eine ausserdienstliche Tätigkeit oder eine freiwillige Dienstleistung in Form von gebirgstech- nischen Ausbildungskursen. Eng damit verbunden war die zunehmende Entwicklung der Skitechnik. Die Gründung von Skischulen war beinahe eine logische Folge- rung.

Skischulen

Eine der ersten Skischulen in der Schweiz entstand in Montana/Wallis im Jahre 1920, die «Ecole de Ski Montana». Mit der Zunahme des Skisportes entstanden immer mehr Skischulen. Wie so oft, wenn etwas von unten auf entsteht und sich bewährt, greift dann bald die Normierung ein. Der Schweizerische Skischulverband (SSSV, gegründet 1934) machte sich zur Aufgabe, den Unterricht in den Skischulen zu ver-



Skisoldat im Zeltbiwak mit Ausblick auf das Matterhorn.

einheitlichen. Es ging nicht an, dass in den Schulen nach Lust und Laune, Wunsch und Wetter, Können oder Nichtkönnen mit den «Skistars» im Schnee getummelt wurde. Die jährlichen Skischulleiterkurse (Zentralkurse) bildeten das Fundament für eine einheitliche Schweizer Skitechnik bis in die Jahre der Jahrtausendwende. Der Zentralkurs des Schweizerischen Interverbandes für Skilauf (SIVS) wurde durch das «Schneesportforum» abgelöst: neue Entwicklung, neue Aufgaben! Im September 2002 entstand SWISS SNOWSPORT. Die Karten wurden neu verteilt. Im Gegensatz zum SIVS kümmert sich SWISS SNOWSPORT nicht nur um den Aspekt der Fortbildung und Vereinheitlichung der Disziplin Ski, sondern auch der Disziplinen Snowboard, Skilanglauf, Schneeschuh und Telemark. SWISS SNOWSPORT repräsentiert in diesem Zusammenhang die Schulen, Verbände und Institutionen.

Mit Schneeschuhlaufen und Telemarkkurven, allerdings mit technisch zeitentsprechendem Material, ist der Wintersport, wie eingangs angedeutet, am Anfang der Vergangenheit.

Stock- und Telemarktechnik (Telemark, Provinz in Südnorwegen, Wintersportgebiet, wo 1870 das erste alpine Abfahrtsrennen ausgetragen wurde, daher der Name Telemark) und das Schneeschuhlaufen, retour à la source (zurück zur Quelle), kann dem Wintersport, wenn auch der Langlauf teilweise mit Schneeschuhlaufen ersetzt wird und damit eine zusätzliche Unfallgefahr am Pistenrand bedeutet, zu einer begehrten Aktualität und Neubelebung verhelfen.

Gebirgskampfschule

Ein «Anfang der Vergangenheit», wie es für den Wintersport und im Materialsektor von Aktualität zu sein scheint, ist für die Armee von geringer Bedeutung. Sie hat andere Sorgen und kann sich mit einer weit gehenden Interpretation ihres Hauptauftrages, z.B. internationale Friedenssicherung, aktualisieren.

Im Jahre 1961 ging die Gebirgsausbildung in den Instruktionsdienst über, d.h. in die Rekruten- und Kaderschulen unter Oberleitung der Gruppe für Ausbildung des Eidgenössischen Militärdepartementes. Auf diese Art wurde die gesamte Gebirgstruppe der Schweizer Armee in der Grundausbildung erfasst, wie für jeden andern ihr zustehenden Ausbildungszweig. Der geografischen Beschaffenheit der Schweiz entsprechend, blieben auch die Feld- und Grenztruppen mit der Gebirgsausbildung verbunden in Form von Gebirgswiederholungskursen und freiwilligen Gebirgskursen.

Die «Weisungen des Ausbildungschefs der Armee betreffend Errichtung einer Zentralen Gebirgskampfschule vom 12. September 1966» bildeten einen weiteren Grundstein zu einem Führungsmittel, welches die Gebirgsausbildung für den Instruktionsdienst und für die Truppendienste zweckdienlich in Griff bekam. Die Gebirgskampfschule mit Sitz in Andermatt nahm ihre Tätigkeit am 1. Januar 1967 auf.

Die Armee war stets bestrebt, ihren eigenen Beitrag zur Entwicklung, Vertiefung und Verbreitung des Alpinismus zu leisten. Sie plante und forschte in ergänzender Zusammenarbeit mit den entsprechenden zivilen Instanzen. Nicht wenige Schweizer machten durch die Armee mit den Bergen Bekanntschaft und blieben mit ihnen in begehrter Freizeitbeschäftigung sportlich verbunden. Der Wille, die Einstellung und Hingabe dieser Menschen tragen das Weitere zum Fortbestehen des Skisportes bei.

Quellennachweis: Berge ohne Angst, Theodor Wyder, Visp 1990, Verlag nbv Druck AG, 3930 Visp, Wallis (insbesondere S. 49 ff.).



Militärisches Hochgebirgslager auf Rosablanche 3160 m ü. M.